Schriftliche Frage Nr. 115 vom 16. Juni 2016 von Herrn Balter an Herrn Minister Antoniadis bezüglich der Gewalt gegen ältere Menschen[1]

Frage

Auf Ihrer Internetseite sprechen Sie die Tabuisierung in unserer Gesellschaft der Gewalt gegenüber älteren Menschen an. Auch darüber dass die Gewalt gegen Senioren eine Realität sei und dass Handlungsbedarf besteht.

Hierzu meine Fragen an Sie:

1. Sind Ihnen Vorfälle in der DG zu Misshandlungen von Senioren bekannt und gibt es Zahlen diesbezüglich?
2. Wo finden diese Misshandlungen am häufigsten statt?
3. Was gedenken Sie zu tun um die Gesellschaft besser über dieses sensible Thema aufzuklären?

Antwort

1. Sind Ihnen Vorfälle in der DG zu Misshandlungen von Senioren bekannt und gibt es Zahlen diesbezüglich?

Bis zum heutigen Tag liegen uns keine Erkenntnisse oder Beschwerden von Misshandlungsfällen an Senioren in der DG vor. Somit verfügt die DG nicht über Zahlenmaterial. Dies ist aber kaum verwunderlich, schließlich ist Gewalt an Senioren noch immer ein Tabu-Thema. Ob aus Angst vor Vergeltung oder weiterer Gewalt, ob aus Scham, überhaupt in diese Situation geraten zu sein – es gibt viele Gründe, warum ein Senior einen Misshandlungsfall nicht meldet. Aber auch das Umfeld spielt eine Rolle.

Auch ohne Erkenntnisse oder registrierte Fälle sollte man jedoch nicht davon ausgehen, dass dieses Phänomen der Gewalt gegen Senioren in der Deutschsprachigen Gemeinschaft nicht existiert.

Die Weltgesundheitsorganisation schätzte im Jahr 2011, dass 4 bis 6 % der Senioren Opfer von einer oder mehreren Formen von Misshandlungen im Lebensumfeld waren.

In der wallonischen Region hat die Organisation „Respect Senior" folgende Angaben für 2014 veröffentlicht:

Von den 747 Akten, die sie 2014 begleitet haben, waren:

38% psychische Misshandlungen;

20,50% finanzielle Gewalt;

16,2% Vernachlässigung;

14,88% bürgerrechtliche Misshandlungen;

8,83 % körperliche Gewalt;

1,5% nicht definiert.

---

[1] Die nachfolgend veröffentlichten Texte entsprechen den hinterlegten Originalfassungen.

Aus oben genannten Gründen ist von einer hohen Dunkelziffer auszugehen.

2. Wo finden diese Misshandlungen am häufigsten statt?

Gewalt an Senioren findet in den meisten Fällen im häuslichen Umfeld statt.

Die Zahlen von „Respect Senior" aus dem Jahr 2014 zeigen, dass sich 77,68% der Fälle zu Hause zugetragen haben, 21,82% in einer Einrichtung. Die restlichen 0,5% können nicht zugeordnet werden.

Die langfristige Pflege eines Familienmitgliedes ist eine einschneidende Aufgabe für den Pflegenden. Zusätzliche, unbekannte Aufgaben aber auch Hilflosigkeit, Zeitdruck, Ungewissheit und zunehmende Belastung können zu einer Überforderung führen. Schwierig wird es besonders dann, wenn der Pflegende seine Grenzen nicht kennt und nicht respektiert.

3. Was gedenken Sie zu tun, um die Gesellschaft besser über dieses sensible Thema aufzuklären?

In 2006 wurde eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, um diese Thematik aus Sicht der Professionellen und Angehörigen zu beleuchten. Neben einer Sensibilisierung der Arbeitskräfte durch Weiterbildungen wurde auch entschieden, den Senioren einen Berater zur Seite zu stellen. Dies ist ins Dekret vom 16. Februar 2009 über die Dienste der häuslichen Hilfe und die Schaffung einer Beratungsstelle für die häusliche, teilstationäre und stationäre Hilfe eingeflossen:

Das entsprechende Dekret verweist auf die allgemeinen Aufgaben der Beratungsstelle, die Nutznießer über Hilfsangebote bei Gewalt an Senioren zu informieren.

Die Beratungsstelle kann für die Bearbeitung von Beschwerden, für die Behandlung der Thematik „Gewalt an Senioren" und für die Supervision der Mitarbeiter der Beratungsstelle im Rahmen von Honorarverträgen auf externe Fachkräfte zurückgreifen.

Im Rahmen des Dekrets der neuen Dienststelle für Selbstbestimmtes Leben (DSL) wird diese Aufgabe übertragen und weitergeführt.

Zudem hat Eudomos - Ihr häuslicher Begleitdienst gemeinsam mit der Organisation „Respect Senior" im vergangenen Monat einen Vortrag unter dem Titel „Wehrlos im Alter" organisiert.

Das Konzept des Case Managers der Beratungsstelle und der neuen Dienststelle definiert ein Vorgehen, das sehr vertrauensvoll ist und die gesamte Lebenssituation eines Seniors berücksichtigt. Hauptaugenmerk eines präventiven Ansatzes ist die rechtzeitige Beratung und eine Entlastung der Pflegenden. Somit kann einer Überforderung entgegengewirkt und eine risikoreiche Situation frühzeitig erkannt und dementsprechend begleitet werden.

„Respect Senior" hat eine Kooperation und einen Erfahrungsaustausch mit einer Partnerorganisation der Deutschsprachigen Gemeinschaft angeboten. In der DG bietet sich die DSL an, diese Aufgabe weiterzuführen und gegebenenfalls auf das Angebot einer Kooperation einzugehen.

Die Förderung eines selbstbestimmten Lebens ist ein elementarer Bestandteil zur Wahrung der Rechte älterer Menschen. Und somit auch ein Schritt auf dem Weg hin zur Bekämpfung von Gewalt an Senioren.

Zu Ihrer Information wurden in diesem Zusammenhang einige Maßnahmen getroffen :

Die Info-Demenz Eifel hat das Thema ebenfalls aufgegriffen und eine Sensibilisierungsmaßnahme für Angehörige gestartet, indem sie eine Debatte nach der Filmführung des Films „Liebe" von Michael Haneke organisiert hat.

Wir möchten aber nicht nur Sensibilisierungsarbeit leisten, sondern auch die Angehörigen und Pflegekräfte unterstützen, schulen und entlasten.

So kann die Telefonhilfe als niederschwelliges Angebot betrachtet werden, das die Möglichkeit bietet, anonym als Opfer erst einmal über seine Situation zu sprechen. Doch auch die überforderten Angehörigen oder professionellen Pfleger können sich melden. Gegebenenfalls werden die Anrufer dann an kompetente Dienste weitergeleitet.

Im Bereich der häuslichen Gewalt leistet Prisma wertvolle Arbeit in der Begleitung von Frauen und bietet auch Weiterbildungen für Professionelle, beispielsweise für Familienhelfer an. Und auch das SPZ kann die Senioren begleiten.

Darüber hinaus arbeitet die Regierung am Ausbau der häuslichen Angebote, um pflegende Angehörige zu entlasten. Das beinhaltet neben der häuslichen Hilfe, die Förderung alternativen Wohnformen und die Tagesbetreuung. Interessante Ansätze zum Bedarf an Unterstützungsangeboten hat die Regierung im Rahmen des ersten Forums für pflegende Angehörige sammeln können, das am 16. April 2016 im Triangel in Sankt Vith stattgefunden hat.